

5,10

40

Vom Gebet im Namen des Herrn

Johannes 16, 23 - 33

Zimmermann

Wir finden in der Schrift, dass Jesus für Seine Jünger betete, aber niemals, dass Er *mit ihnen* gebetet hat. Bei aller Gemeinsamkeit sprach Er doch stets von „meinem“ Vater und „eurem“ Vater. Er unterschied Sein Verhältnis zum Vater von dem der Menschen. Die Jünger sahen den Herrn oft beten. Und bei einer solchen Gelegenheit richteten sie einmal die Bitte an Ihn:

„Herr, lehre uns beten“ (Lukas 11,1).

Und der Herr kam dem Verlangen ihres Herzens nach und lehrte sie beten. Auch in unserem Text lehrt Er sie beten und nennt ihnen die Bedingungen, die Verheißungen und die Bedeutung des rechten Gebets.

Die **Gebetsbedingungen** müssen erfüllt werden, wenn das Gebet den Vater im Himmel und Seinen Sohn erreichen soll. Recht beten kann nur der, der gerecht geworden ist durch den Glauben und Frieden hat mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus.

Beten heißt mit Gott reden. Es ist das Gespräch des Herzens mit Gott. Durch den Glauben haben wir den Zugang zum Vater in aller Zuversicht. Wir lesen in Epheser 3,12:

„ - Jesus Christus - durch den wir Freimut und Zugang haben in aller Zuversicht durch den Glauben an ihn.“

Gott ist nicht ein unnennbares, ungreifbares Etwas, sondern der liebevolle, gegenwärtige Vater in Jesus Christus.

Recht beten kann nur geschehen im *Namen Jesu*. Dreimal sprach Jesus in Seinen Abschiedsreden vom Beten in Seinem Namen. Er stellt das als die Bedingung hin und bezeichnet das als das Herzstück im Leben eines Jüngers. Jesus will uns damit sagen, dass wir von Natur aus keinerlei Recht haben, zu Ihm zu beten oder im eigenen Namen etwas zu erbitten.

Der Name Jesu öffnet den Eingang zum Thron der Gnade. Wie sich der Vater uns in Jesus, Seinem Sohn, geoffenbart hat, so will Er sich auch in keinem anderen Namen finden und ansprechen lassen, als nur im Namen Jesu. Es heißt in Johannes 14,6:

„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben;
niemand kommt zum Vater denn durch mich.“

Jesus steht im Mittelpunkt als der Vermittler. Das Gebet in Seinem Namen ist das Gebet nach Gottes Willen und Gottes Herzen.

Aber was heißt das, im *Namen Jesu* beten?

Das heißt zunächst, im *Auftrag Jesu* beten. Er hat es uns nicht nur in Gnaden erlaubt, sondern uns auch dazu beauftragt. Der einziggeliebte Sohn des Vaters macht uns Mut durch Seine bestimmte Aufforderung.

Beten im *Namen Jesu* heißt weiter, beten in der Vollmacht Jesu, denn wir kommen zum Vater über den Sohn. Sein Name ist die Vollmacht, die der Vater anerkennt. Der Abstand zu Gott, ist zu groß, wir können so nicht vor Gott bestehen und zu Ihm kommen. Durch die Vermittlung des Sohnes haben wir jedoch Zuversicht und Hoffnung, dass uns die Türe zum Thron geöffnet wird.

Beten im *Namen Jesu* heißt weiter, beten in der *Bürgschaft* Jesu, im Besitz Seines Verdienstes, Seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit. Jesus, der uns aufruft in Seinem Namen zu beten, nennt uns ja, wie wir gesehen haben, Freunde. Er ist unser Bruder und Blutgenosse, unser Bürge und Stellvertreter. In Seinem Namen kommen wir mit Seinem Blut, das für uns Sünder redet, durch das wir gerecht sind, vor Gott.

Darum heißt es im Hebräerbrief 10,19:

„Durch das Blut Jesu haben wir die Freudigkeit zum Eingang in das Heiligtum.“

Gebete im Namen Jesu sind Reichsgottesgebete. In dem Gebet, dass der Herr die Jünger und uns selbst lehrte, stehen der *Name*, das *Reich Gottes* und der *Wille Gottes* im Vordergrund. Wer seine Lust am Herrn hat, der wünscht, was Gott gefällt.

Und so heißt beten im *Namen Jesu* in besonderer Weise, in der *Kraft des Heiligen Geistes* vor Gott treten dürfen.

Ein Gebet im *Namen Jesu* zum Vater gesprochen, ist immer auch ein Gebet zu Jesus selbst, denn der Thron des Vaters ist zugleich auch der Thron des Lammes.

Dies alles zu beachten hat seine besondere Bedeutung, denn Jesus hat dem Gebet in *Seinem Namen* eine große **Verheißung** gegeben.

Wer bittet in *Seinem Namen*, der empfängt auch in *Seinem Namen*. Jesus sagt in Johannes 16,24:

„Bittet, so werdet ihr nehmen.“

Wir dürfen bitten. Es ist und bleibt ein Bitten, kein Fordern, als wenn Gott uns etwas schuldig wäre. Er weiß, was wir bedürfen und danach wird Er handeln und uns geben.

„Und was wir bitten, werden wir von ihm empfangen, denn wir halten seine Gebote und tun, was vor ihm wohlgefällig ist“ (1. Johannes 3,22).

Bitten und nehmen sind unauflöslich miteinander verknüpft. Im Bitten liegt unser Vertrauen, im Nehmen unser Reichtum. Es ist ein Nehmen aus Seiner Fülle.

„Eure Freude wird vollkommen sein“ (Johannes 15,11); nämlich die Freude des Herzens über die Erhörung der Gebete im *Namen Jesu*, und über die Gemeinschaft mit dem Vater, die wir betend im *Namen Jesu* aufgrund der unbegrenzten Liebe pflegen dürfen.

Der Zugang zum Herzen des Vaters erfüllt uns mit Freude. Jakobs Traum von der Himmelsleiter ist hier Wirklichkeit geworden. Das Gebet im *Namen Jesu* ist die geistliche Himmelsleiter, die sich erhebt an der offenen Grabestüre des Auferstandenen, und sich anlehnt an die Pforte, durch welche Jesus in den Himmel und in die Herrlichkeit einging. Unten stehen wir als Beter, oben steht Jesus als Vermittler.

Gott selbst bedarf unserer Gebete ja nicht, aber wir bedürfen der Gebete zum Wachstum in der Gnade und zur Stärkung in der Hoffnung, die uns im Himmel beigelegt ist.

Gottes Wort legt großen Wert darauf, die **Bedeutung des Gebetes** hervorzuheben.

Es gibt zwei grundsätzlich wichtige Aussagen über das Gebet.

1. „Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist“
(Jakobus 5,16).

2. Das Gebet im *Namen Jesu* ist eine *Großmacht* auf Erden.
„Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden“
(Matthäus 28,18).

„O, der unerkannten Macht von der Gläubigen Beten!
Ohne das wird nicht vollbracht, so in Freud als Nöten.
Schritt für Schritt - wirkt es mit -
wie zum Sieg der Freunde, so zum End' der Feinde.“

Einer unserer alten Glaubensbrüder hat gesagt: „Christi Priestervolk ist ein betend Volk, das des Räucheraltars wartet.“

Indem Jesus die Seinen in Seinem *Namen* zum Gebet aufruft, schließt Er sie vor dem Vater als *Mitbeter* mit ein. Im *Namen Jesu* dürfen wir selbst mit dem Vater verkehren, vereint mit dem Sohn.

Gott selbst hat uns den Geist Seines Sohnes gegeben. Aufgrund dieses Geschenkes dürfen wir mit dem Sohn rufen: „Abba, lieber Vater.“ Der Apostel Johannes hat uns in einer wunderbaren Weise in seinem ersten Brief mitgeteilt, welche Tiefe und welches Vertrauen hier mehr und mehr heranwächst:

„Und das ist die Zuversicht, die wir haben zu Gott: Wenn wir um etwas bitten nach seinem Willen, so hört er uns.

Und wenn wir wissen, dass er uns hört, worum wir auch bitten, so wissen wir, dass wir erhalten, was wir von ihm erbeten haben“ (1. Johannes 5, 14-15).

Wir dürfen also alle unsere Sorgen auf Ihn werfen und unser Anliegen vor Ihm ausbreiten.

Das **bedeutet** doch, dass wir uns immer inniger mit unserem Vater verbinden.

Das Gebet im *Namen Jesu* ist aber auch der Schlüssel zum **Verständnis der Heiligen Schrift**.

„Das habe ich zu euch in Bildern gesagt,“ sprach Jesus zu Seinen Jüngern, „es kommt die Zeit, dass ich nicht mehr in Bildern mit euch rede, sondern euch frei heraus verkündigen von meinem Vater“ (16,25).

Welche tiefe Bedeutung wird dann erst unsere **Gebetshaltung** mit unserem Vater bekommen. Jesus unterscheidet hier zwischen früher und später, zwischen *vor* Pfingsten und *nach* Pfingsten. Erst der Pfingstgeist, welchen die Jünger betend empfangen, führte sie in den eigentlichen Schatz der Heiligen Schrift, welcher Christus ist. Er war vom Vater ausgegangen und in die Welt gekommen und nach vollbrachtem Werk verließ Er wieder die Welt und ging zum Vater. Damit riss aber die Verbindung zum Vater nicht ab, sondern wurde durch den Heiligen Geist aufrecht erhalten.

Ohne den Heiligen Geist und das Gebet sind uns die Worte der Schrift verdunkelt und verdeckt. Wir verstehen nicht eigentlich, was wir lesen. Aber durch den Geist Jesu und das Gebet in *Seinem Namen* wird uns die Schrift geöffnet, ihr Sinn erschlossen. Wenn wir uns Jesu Worte nicht durch Seinen Geist aufschließen lassen, werden wir nur Buchstaben lesen, die wir dann auch versuchen, durch unseren menschlichen Geist zu erklären. Auf diese falsche Auffassung macht uns Jesus in Johannes 6 vor Pfingsten in aller **Deutlichkeit** aufmerksam.

In Vers 62 fasst Er das Ganze zusammen und sagt:

„Wie wenn ihr nun sehen werdet, den Menschensohn auffahren dahin, wo er zuvor war?“

„Was wird und bleibt dann?“

Selbst wenn Er den Aposteln seine Worte in Erinnerung rufen wird, damit sie diese aufschreiben können, haben wir immer nur noch Buchstaben zu lesen.

Aber in Vers 63 sagt Er uns, wie das Geheimnis des Wortes geöffnet wird:

„Der Geist ist's der lebendig macht; das Fleisch ist nichts nütze“.

Unsere Kunst und unser Wissen genügen nicht, das Wort zu verstehen, sondern:

„Die Worte, die ich zu euch geredet habe, die sind Geist und Leben.“

Hier und jetzt kommt unserem **Gebetsleben** seine besondere **Bedeutung** zu. In der betenden und forschenden Beschäftigung mit der Heiligen Schrift, öffnet uns der Heilige Geist das Wort wie zu einer Brotkammer, zur unentbehrlichen Nahrung unserer Seele, zu einer grünen Aue, nach der unser Innerstes hungert und dürstet. Jesus selbst will sich uns als das Lebensbrot zur Speise geben.

Die Schrift wird uns zur Schatzkammer, in der wir nach Jesaja 45,3 ein köstliches Kleinod nach dem anderen entdecken, einen kostbaren Edelstein nach dem anderen heben dürfen; zwar verborgen vor den Augen der Welt, aber für betende, gottverlangende Herzen von unendlichem Wert.

„Ich will dir heimliche Schätze geben und verborgene Kleinode, damit du erkennst, dass ich der Herr bin, der dich beim Namen ruft, der Gott Israels.“

Dann wird uns die Schrift zur **Rüstkammer**, worin wir in dieser schlaffen und glaubensarmen Zeit die scharf geschliffenen Waffen der ersten Christenheit finden, Waffen zum Kampf gegen Sünde, Welt und Teufel.

„Lass das Buch dieses Gesetzes nicht von deinem Munde kommen, sondern betrachte es Tag und Nacht, dass du hältst in allen Dingen nach dem, was darin geschrieben steht. Dann wird es dir auf deinen Wegen gelingen und du wirst es recht ausrichten“ (Josua 1,8).

„Denn die Waffen unseres Kampfes sind nicht fleischlich, sondern mächtig im Dienste Gottes, Festungen zu zerstören“ (2. Korinther 10,4).

Betend stellen wir uns immer wieder auf den Felsengrund des Wortes Gottes und beugen uns unter dieses Wort. So ist uns das Gebet im *Namen Jesu* unentbehrlich zum gesegneten Verständnis der Heiligen Schrift und zur immer tieferen Erkenntnis Gottes und Seiner Liebe zu uns in Christus Jesus.

Das Gebet im *Namen Jesu* verleiht uns endlich auch **Halt** und **Festigkeit** in den Widerwärtigkeiten dieser Welt.

Jesus sagt zu den Jüngern in Johannes 16, 32:

„Es kommt die Zeit, da ihr zerstreut werdet, ein jeglicher in das Seine, und mich allein lasset; aber ich bin nicht allein, denn der Vater ist bei mir.“

Wie Er, so sind auch wir in dieser Welt allein, und doch nicht allein. Kinder Gottes leben als die Fremdlinge in der Zerstreuung, umgeben von einer Welt, die sie tödlich hasst. Aber Jesus sagt:

„In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“ (16,33).

Betend klammern wir uns an Ihn, der die Welt überwunden hat. Das Gebet in *Seinem Namen* ist uns in unserer Zerstreuung ein Stab, der uns tröstet und eine Quelle der Kraft.

Die Welt hält uns für die Allerärmsten. Aber Jesus erklärt uns für die Allerreichsten, als die da nichts haben und doch alles haben in *Seinem Namen*.

Es gibt Hindernisse des Gebets, vor denen wir auf der Hut sein müssen. Wir müssen darüber wachen, dass unsere Gebete nicht verhindert werden, nicht durch irdische Unruhen und durch fleischliche Trägheit.

Der Apostel Paulus schreibt in 1. Korinther 16,13:

„Wachet, steht im Glauben, seid mutig und seid stark.“

Betgemeinde, heil'ge dich
mit dem heil'gen Oele!
Jesu Geist ergieße sich
dir in Herz und Seele!
Lass den Mund
alle Stund
von Gebet und Flehen
heilig übergehen!